

«Wir sind stolz darauf, falsch zu sein»

Identität Heute findet das Pride-Festival in Zürich statt. «Das Thema LGBT ist sichtbarer geworden», sagt Genderforscherin Laura Eigenmann. Vor allem junge Anderssexuelle fühlen sich dadurch gestärkt und leben ihre Identität, wie das Beispiel von Seeländer Jugendlichen zeigt.

Sarah Zurbuchen

Regenbogenfahnen und Einhörner: Bunt, schräg und laut präsentiert sich die alljährliche Pride, die heute in Zürich stattfindet. Ob homo-, bi-, trans-, inter- oder asexuell, maskulin, feminin oder non-binär (weder Frau noch Mann): Hier treffen sich Menschen verschiedenster sexueller Ausrichtung und Geschlechtsidentität, feiern und machen so auf sich und ihre Anliegen aufmerksam.

Anderssexuelle haben sich in den letzten Jahren eine breitere Öffentlichkeit geschaffen. Man trifft denn auch auf diverse neue Begriffe, die dieses «Abweichen von der Norm» ausdrücken. Einer der bekanntesten ist LGBT (Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender) oder LGBTQI (Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender, Queer, Intersexual). Andere Begriffe sind etwa falschsexuell, anderssexuell oder queer.

Symbol für Modernität

«Die Medienanfragen sind in den letzten zwei Jahren stark angestiegen», bestätigt auch die Gender-Forscherin Laura Eigenmann von der Universität Basel. Sie führt dies auf verschiedene Faktoren zurück. Einerseits waren viele Kämpfe von sozialen Bewegungen erfolgreich und haben zu einer Reihe von positiven rechtlichen Entwicklungen geführt. «Das Thema ist stark politisiert», sagt sie. Die starren Geschlechterbilder in unserer Gesellschaft, etwa in der Werbung, führten zu Diskussionen rund um Geschlechterrollen und Gleichberechtigung.

«Als politisch engagierte Person ist es heute unmöglich, keine Stellung zu Themen wie Feminismus oder Falschsexualität zu haben.» Eine ablehnende Haltung zu diesen Themen sei zum Symbol für Traditionsbewusstsein geworden, eine positive Haltung zum Symbol für Modernität. Der Begriff falschsexuell stammt von der Milchjugend, der Schweizer Organisation von und für LGBT-Jugendliche. Der Ausdruck hat sich in den letzten Jahren etabliert (siehe Infobox). Auch gewisse Ereignisse haben



«Wir diskutieren gerne mit neugierigen Menschen»: An der Pride (hier in Lugano) wird für mehr Akzeptanz für Anderssexuelle geworben. Keystone

laut Laura Eigenmann die Aufmerksamkeit zusätzlich auf das Thema gelenkt. Sie führt etwa die Schiesserei in Orlando 2016 an, wo in einem LGBT-Club 49 Menschen getötet und 53 verletzt wurden. Ausserdem würden prominente Persönlichkeiten wie Conchita Wurst und Teenie-Idole wie Kristen Stewart oder Miley Cyrus, die offen zu ihrer Identität stehen, eine Rolle spielen. «Das Thema LGBT ist damit sichtbarer geworden.»

Früher oft verleugnet

Schliesslich würden die sozialen Medien eine grosse Rolle spielen. «Im Internet wird rasch Wissen verbreitet und Communitys werden leichter gegründet.» Es werde für Jugendliche leichter, sich einer Gemeinschaft anzuschliessen und sich dadurch zu stärken. «Das fördert das Selbstbewusstsein

und die Identitätsfindung.» Die Doktorandin glaubt nicht, dass es heutzutage aufgrund gesellschaftlicher Veränderungen mehr falschsexuelle Menschen gibt als früher. Die verschiedenen Ausprägungen von Sexualität oder Geschlechteridentität würden heute einfach besser repräsentiert, etwa durch Organisationen wie die Milchjugend oder Anlässe wie die Pride in Zürich. Menschen hätten sich zu früheren Zeiten oft verleugnet, ihre Neigung nicht ausgelebt und unterdrückt oder einfach keinen Namen dafür gehabt. «Sie dachten, sie seien allein damit», so Laura Eigenmann.

Eltern von anderssexuellen Jugendlichen rät sie, ihre Kinder ernst zu nehmen und nicht mit Sprüchen wie «du bist noch zu jung und kannst das noch gar nicht wissen» abzuspeisen.

«Es geht darum, die Jungen zu stärken»

Der 21-jährige Twanner Gino Rösselet ist im Vorstand der Jugendorganisation Milchjugend und engagiert sich für mehr Sichtbarkeit von anderssexuellen Menschen. Primär wolle die Milchjugend das Zusammensein, die Vernetzung und den Austausch von jungen LGBT fördern. «Es geht darum, diese Jungen zu stärken und ihnen zu helfen, ihre Sexualität zu akzeptieren.»

Dabei kämen natürlich immer auch politische Themen ins Spiel, wie etwa die Ehe für gleichgeschlechtliche Paare oder die gesetzliche Gleichstellung von Transmenschen. «Wir führen keine Kampagnen, bringen die Themen aber zum Beispiel

in unserer Zeitschrift «Milchbüchli» an, wo sie auch kontrovers diskutiert werden können.»

Der engagierte Gymnasiast, der gerade mitten in den Maturaprüfungen steckt, ist sich bewusst, dass die vermehrte Sichtbarkeit von LGBT zu Irritationen führen kann. «Wir stammen ja alle aus heterosexuellen Beziehungen, das wird immer noch als «normal» betrachtet.» Irritation sei aber nichts Schlimmes. Die Frage sei, was die Menschen daraus machten: «Entsteht daraus Neugier, ist das gut, wir diskutieren gerne mit neugierigen Menschen.» Mehr Mühe habe er damit, wenn die Leute aggressiv oder diskriminierend reagieren würden. sz

Die Milchjugend

Die Milchjugend ist die Schweizer Organisation von und für falschsexuelle Jugendliche. Mit diversen Angeboten ermöglicht die Milchjugend Räumlichkeiten, die sich in der Norm nicht wohlfühlen.

• Warum «falschsexuell»?

Die Community nennt sich falschsexuell, weil sie nicht den Vorstellungen von normal entsprechen will. «Wir kümmern uns nicht darum, was die anderen über uns sagen. Wir werden uns nie rechtfertigen. Wir wollen uns wehren. Sie nennen uns schwüchlich, verkehrt oder pervers? Wir sind stolz drauf, so falsch zu sein.»

• Die neu in Bern eröffnete Milchbar für junge LGBT ist jeden letzten Dienstag im Monat geöffnet. www.milchjugend.ch mt

Trans und pansexuell: «Heute kann ich gut darüber reden»

« Ich bin ein 17-jähriger Transmann. Bis ich das realisiert und mich auch damit abgefunden habe, dauerte es einige Zeit.

Mit dreizehn war da dieses Mädchen in meiner Klasse. Zuerst dachte ich, dass die Gefühle, welche ich für sie habe, nur freundschaftlich sind. Doch je länger ich darüber nachdachte, desto klarer wurde mir, dass diese Gefühle mehr als nur freundschaftlicher Natur waren. Ab diesem Moment hatte ich immer mehr Probleme mit mir selbst, denn ich konnte es nicht akzeptieren, dass ich auf Frauen und auf Männer stehe. Ich fing immer mehr an, mich zu hassen und alle anderen aus meinem Leben auszuschliessen.

Keiner wusste, dass ich so fühle. Ich war auf mich alleine gestellt. Im Internet bin ich das erste Mal auf den Begriff pansexuell gestossen, und da ich mich mit bisexuell nicht identifizieren konnte, war es eine enorme Erleichterung, einen Begriff zu finden, der

meine momentane Gefühlswelt beschreibt. Pansexuelle sind Menschen, welche nicht auf das Geschlecht schauen, sondern auf den Charakter. Mit dieser Erklärung ging es mir wieder besser, da ich wusste, dass ich nicht alleine mit meinen Gefühlen bin. Doch auch dieses gute Gefühl hielt nicht lange an. Mir ging es bald wieder ziemlich schlecht, hatte Probleme mit mir selbst und suchte den Schlüssel dafür in allem Möglichen. Mein Psychologe sagt, dass ich die Tatsache, im falschen Körper geboren zu sein, verdrängt habe und andere Gründe für meinen Selbsthass finden wollte. Ich hatte Depressionen und habe auch angefangen, mich selbst zu verletzen.

Erst als ich meine Lehrstelle dann angetreten habe und alles gut lief, habe ich gemerkt, dass etwas ziemlich Wichtiges für mich fehlt.

Zuerst war da also die Selbstfindung, das heisst selber zu realisieren, dass meine Gefühle echt sind. Und dann natürlich auch

das Outing in meinem Umfeld. Da hatte ich Glück. Meine Mutter hat mir gleich gesagt, sie unterstützt mich, was auch immer die Zukunft bringt. Und genau durch diese Unterstützung weiss ich heute, wer ich bin.

Momentan habe ich immer noch Phasen, in denen es mir schlechter geht, aber ich weiss, wie ich dagegen vorgehen kann. Ich plane, bald mit Hormonen zu starten. Eine Brustentfernung, Mastektomie genannt, werde ich auch machen lassen, aber ob ich weiter als das gehe, steht noch offen.

Heute kann ich gut darüber reden, dass ich pansexuell bin und mich als Mann fühle. Ich bin stolz darauf, so zu sein, wie ich bin, aber um dahin zu kommen, musste ich einiges durchmachen. Doch das machte mich zu der Person, die ich heute bin, mit den Freunden und der Familie, die ich habe. Sie unterstützen mich, egal, wie ich mich jetzt nenne.»

Benjamin M. aus Biel (Name der Redaktion bekannt)

«Keiner wusste, dass ich so fühle. Ich war auf mich alleine gestellt.»

Benjamin M., Transmann

«Ich versuchte lange, mir irgendeine Bezeichnung aufzudrücken.»

Karin B., asexuell

Asexuell: «Wow, das bin ja ich!»

« Ich bin eine 16-jährige asexuelle Frau. Asexualität bedeutet, einfach gesagt, weder auf Frauen noch auf Männer zu stehen. Obwohl viele asexuelle Menschen zwar romantische Gefühle für jemanden entwickeln und sich verlieben können, fühlen sie sich nicht sexuell zu anderen hingezogen.

Ich wusste lange nicht einmal, dass Leute jemanden auf der Strasse sehen und sich denken «Wow, intimer, körperlicher Kontakt mit dieser Person wäre wundervoll».

Ich war kaum in der siebten Klasse, als meine Klassenkameraden um mich herum begannen, über heisse Schauspieler zu reden und zweideutige Witze zu machen. Natürlich, solche Witze sind lustig und ich mache selber viele davon, aber ich ging sehr lange davon aus, meine Kolleginnen und Kollegen übertrieben extra damit, um anzugeben.

Da ich aber manche Menschen doch sehr sympathisch

fand und das Bedürfnis hatte, diese besser kennenzulernen, versuchte ich lange, mir irgendeine Bezeichnung aufzudrücken.

In meinem Kopf bewegte ich mich wohl eine Zeit lang zwischen drei oder vier Begriffen, aus dem simplen Fakt heraus, dass ich nicht wusste, ob es für meine sexuelle Identität ein Wort gibt und auch andere so fühlen wie ich.

Irgendwann stiess ich dann auf den Ausdruck Asexualität und ich dachte mir «wow, das bin ja ich!»

Mit diesem Begriff stiess ich auch auf sehr viel Akzeptanz und Verständnis in meinem Umfeld. Ich kenne zum Glück ganz viele liebe Menschen, und nach ein paar Minuten des Erklärens begegnen mir die mir wichtigen Leute mit einem Lächeln und Freude, dass ich mich selber kenne.»

Karin B. aus Biel (Name der Redaktion bekannt)